

Daten

Operationalisierung

Die vorliegende Studie erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität. Das kann sie angesichts ihres prospektiven Charakters und ihres Schwerpunkts auf analytischer Tiefe nicht leisten.

Bei der Auswahl der Befragten spielte Forschungseffizienz die leitende Rolle: Es bestanden Kontakte zu einer großen *indischen* Familie, von deren Seite schon wiederholt Interesse an einer solchen Untersuchung geäußert wurde. Insbesondere lag Interesse an einer Sammlung von Interviews vor, aus denen man eine "Familienchronik" erstellen wollte. Nicht alle Mitglieder dieser Familie waren dem Verfasser im Vorfeld schon bekannt. Eine Schlüsselrolle kam hier Marlene zu, einer der Hauptfiguren der vorliegenden Arbeit, die ich seit vielen Jahren kenne, die zwischen weiter entfernten Verwandten vermittelte, Termine vereinbarte und die letztlich befragten Personen für die Teilnahme an der Forschung begeisterte.

Man kann diese Art des samplings als "judgement sampling" begreifen (Bernard 1994: 95). Der Forscher wird hierbei von seiner Felderfahrung bei der Auswahl der untersuchten Personen geleitet. Judgement sampling ist bei bestimmten, schwer erreichbaren Personengruppen und insbesondere im Bereich der Biographieforschung und qualitativer Untersuchungen schlechthin, ein häufig beschrittener Weg (1994: 96).

Marlene, ihr Mann und die Kinder stellten somit den Ausgangspunkt für ein Schneeballverfahren dar. Sie bestimmten, wer noch zur "Familie" im weiteren Sinne gehörte. Bei der Nennung weiterer Personen war demzufolge immer die Frage an sie gerichtet, ob die entsprechenden Kandidaten ihrer Meinung nach noch zur "Familie" gehörten. Natürlich ist diese Auswahl extrem einseitig. Aber im Rahmen des Untersuchungszieles ist sie auch zwangsläufig: Im Mittelpunkt des Interesses steht die Suche nach einer mythischen Darstellung und ihren Transportmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang müssen die befragten Personen im regelmäßigen Austausch stehen, so daß es wenig Sinn gemacht hätte, wären hier weiter entfernte Personen befragt worden, zu denen erst einmal von Marlenes Seite her Kontakte hätten aufgebaut werden müssen.

Bei der Auswahl der Personen stand also immer die Frage an Marlene im Vordergrund: *Wer kann Deiner Meinung nach aus der Familie noch etwas zu dem Thema sagen? Wenn Dir noch jemand einfällt, dann laß uns versuchen, ihn zu befragen.*

Der Schwerpunkt der Datenerhebung lag dann auf der Sammlung qualitativer Daten. Es wäre angesichts der Forschungsfrage nicht angezeigt gewesen, mit strukturierten Interviews oder Fragebögen zu arbeiten, da in erster Linie so etwas wie ein vollständiger Geschichtskorpus erhoben werden sollte. Bei der Auswahl der Datenerhebungsmethode wurde die Gruppendiskussion gewählt. Dieses hauptsächlich im Marketing (Bernard 1994: 225) eingesetzte Instrument, das auch als "Fokusinterview" oder "Interview in der Gruppensituation" (Scheuch 1962: 169) bezeichnet wird, wird aus verschiedenen Gründen in der Ethnologie kaum eingesetzt.

Die Gruppendiskussion

Gruppendiskussionen bieten sich gerade dann an, wenn es um die Erhebung von Alltagsgesprächen bzw. kollektiven Einstellungen geht (Friedrichs 1984: 246), was diese Methode eigentlich für die Ethnologie prädestiniert. Sie wurde in den 40er Jahren im Rahmen der amerikanischen Kleingruppenforschung entwickelt (Bernard 1994: 225; Mangold 1962: 209) und dann auch vereinzelt in Deutschland eingesetzt. Die ihr zu Grunde liegende Annahme ist, daß sich Befragte in der Gruppe "quasinatürlich" austauschen, ohne daß durch den Interviewer eine verzerrte, weil wirklichkeitsfremde Erhebungssituation konstruiert wird. Vertreter der Gruppendiskussion argumentieren (Krüger 1983), daß "kollektive Bewußtseinszustände" die "gesellschaftlichen Tatsachen" ebenso zuverlässig abbilden wie externe Daten. Neben den individuellen Meinungen, deren Abfragung über Erhebungsinstrumente wie den Fragebogen oder das offene Interview geschehen mag, gibt es "bewußtseins- und handlungsrelevante" kollektive Einstellungen, die über die Diskussion ermittelt, aber auch erst entstehen können.

Lamnek (1989: 125) weist allerdings auch daraufhin, daß die Gruppendiskussion "praktisch keine" methodologische Entwicklung erfuhr, weder im wissenschaftlichen, noch in ihrem häufigsten Einsatzgebiet, dem kommerziellen Bereich. Dies hat aber vor allem praktische Gründe (1989: 154): Zum einen stellt die Transkription von Gruppendiskussionen eine besondere Schwierigkeit dar, denn mitunter unterbrechen sich die Teilnehmer, ferner gibt es die ungelösten Probleme wie die Stimulation von "Schweigern" oder das "Bremsen" von "Vielrednern".

Dem stehen aber eine Reihe von Vorteilen gegenüber:

- 1.) Das Verfahren ist zeit- und kostengünstig.
- 2.) Es ermöglicht im Idealfall die Erhebung von Datenmaterial, das weitestgehend frei von Interviewerstimuli ist .
- 3.) Es produziert Einstellungen, die im Einzelinterview nicht geäußert

würden, weil der Befragte Hemmungen hat.

- 4.) Es schafft größere analytische Tiefe, weil sich die Befragten gegenseitig stimulieren und somit Bereiche ihres Alltags ansprechen, die dem Interviewer unter Umständen nicht geläufig oder präsent sind.

Für Mangold (1962: 215) produziert die Gruppendiskussion "informelle Gruppenmeinung". Die Abschöpfung dieser Meinung ist im Sinne der These der vorliegenden Studie von größerem Interesse als die Erhebung von Einzeleinstellungen. Mitglieder einer Familie, die zudem noch unter einem gemeinsamen Dach leben, sind keine isolierten Monaden, sondern zeichnen sich durch komplexe soziale und kommunikative Beziehungen⁴ aus.

Als ideale Gruppengröße werden 7-10 (Mangold 1962: 219) oder 5-12 Teilnehmer (Lamnek 1989: 144) genannt. Bei großen Gruppen steigt der Anteil von "Schweigern", bei zu kleinen Gruppen läßt die Produktion unterschiedlicher Meinungen nach (1989: 144). Ein Diskussionsleiter gibt am Anfang des Gespräches einen Stimulus vor (in diesem Fall z.B.: *Versuchen Sie einem Außenstehenden zu erklären, was indisch ist. oder Welche Bedeutung hat es für Sie, indisch zu sein?*), der von den Teilnehmern dann behandelt wird. Zur Aufzeichnung werden Tonband, Videokamera und das Führen eines Diskussionsprotokolls empfohlen, das Auskunft über die verschiedenen Beiträge liefert, um die spätere Transkription zu erleichtern (Friedrichs 1984: 249). Die Auswertung kann, je nach spezifischem Forschungsinteresse, auf inhaltsanalytischem oder interaktionistischem Wege geschehen (Lamnek 1989: 160).

Unter den gegebenen Umständen wurde der Forschungsprozeß als Interaktion zwischen Wissenschaftler und den Informanten begriffen. Da letztere ein starkes Eigeninteresse an der Erhebung ihrer biographischen Daten hatten, sah ich mich mehr in der Rolle eines Mediators, der die systematische Erhebung überwachte und die Teilnehmer motivierte.

Viele andere Datenquellen wurden im Verlauf der Erhebungsphase von den Informanten selbst erhoben: So wurden umfangreiche genealogische Erhebungen produziert, Photos herausgesucht und während der Gespräche betrachtet, außerdem ergaben sich eine Reihe "informeller" Gespräche, in denen über die Inhalte der Gruppendiskussionen reflektiert wurde.

4. Auch wenn durch die letzte Feststellung noch nichts über die *Art* der Beziehung ausgesagt wird, so denke ich doch voraussetzen zu können, daß sie in irgendeiner Form *stattfindet*.

Feldphase

Die Datenerhebung fand zwischen dem 28.12. 1992 und dem 25.1. 1993 an verschiedenen Orten⁵ in den Niederlanden statt. Dieser Termin wurde abgesprochen, weil sich im Haus Marlenes große Teile der Familie zu Weihnachten treffen. Die Feiertage 1992 wurden jedoch von einem unerwarteten Trauerfall überschattet: Am 22.12. 1992 starb Marlenes Mutter Anna. Die Beerdigung fand am 27.12. 1992 statt, also unmittelbar vor dem avisierten Interviewtermin. Natürlich lag angesichts dieser Umstände eine Verschiebung des Projektes nahe. Andererseits drängten die Beteiligten gerade Annas Todes wegen auf den Beginn der Gespräche. Es war, als wäre allen klargeworden, daß die Zeit zur Befragung der Älteren begrenzt sei und die Aufzeichnung der Familiengeschichte ohne deren Anteil unvollständig, wenn nicht unmöglich wäre.

Ein zweites Ereignis beeinflusste die Gesprächssituation: Kurz zuvor hatte es in Deutschland einen verbrecherischen Brandanschlag auf Türken gegeben, dem mehrere Menschen zum Opfer fielen. Die in den Niederlanden ohnehin immer besonders kritische Haltung Deutschland und den Deutschen gegenüber, hatte sich verschärft. Gerade die jüngeren Mitglieder der untersuchten Gruppe sowie diejenigen, die unter der deutschen Besatzung im Kriege gelitten hatten, hinterfragten die Legitimation des Forschers angesichts dieser erschreckenden Ereignisse. Sie mutmaßten ein revanchistisches Interesse an der Untersuchung und verwiesen, aus gutem Grund, darauf, daß, bevor die koloniale Vergangenheit ihres Landes kritisiert würde, es vor der eigenen Haustüre zu kehren gelte. Nur durch eine besonders ausführliche Darstellung des Forschungsinteresses und längere Vorgespräche war es möglich, die bei einigen Informanten eingetretenen Vorbehalte auszuräumen. Typisch für den Ablauf der Gespräche war eine Situation, wie sie mit Jaqueline vorkam:

"(...) Jaqueline, war so eine richtig große alte Dame, ziemlich dünn, dürr fast, hatte unheimliche Lungen- und Bronchenprobleme, und rauchte trotzdem wie ein Schlot. Als echte Amsterdamerin und mit einer jüdischen Mutter hatte sie natürlich große Bedenken dem gegenüber, was im Moment in Deutschland passiert. Wir haben uns bestimmt erst anderthalb Stunden nur über Politik unterhalten, über die neuesten Ereignisse in Deutschland. Ganz anders als mit Klaas und Eveline aus England, die ganz offen waren und weit weg von solchen Ereignissen."
(Auszug aus dem Feldtagebuch 29.12. 1992)

5. Den Haag, Amsterdam, Odijk, Bad Hoevedorp, Groningen, Noordwijk, Breda, Voorburg, Stiens, Enschede, Bilthoven.

Technische Aspekte

Da in der Literatur die Transkription von Gruppendiskussionen als das größte Hindernis bei der Anwendung dieser Technik angeführt wurde und man andererseits aus Kokot, Lang und Pack (1991) weiß, daß die Transkriptionsdauer entscheidend von der Aufnahmequalität abhängt, wurde nur hochwertiges Gerät verwendet. Als Aufnahmegerät diente ein SONY WM-D6C mit dem Mikrophon ECM-909 (ebenfalls SONY). Das Gerät zeichnet sich durch Aufnahmen in Studioqualität aus und ist trotzdem extrem kompakt (17,5 x 10 x 4,5cm). Dadurch verschwindet es gleichsam im Hintergrund und stellt keine Barriere zwischen den Gesprächspartnern dar. Als Band bewährte sich das SONY UX-S90. Das ECM-909 besitzt eine empfindliche Stereorientcharakteristik und ist in der Lage, die Verteilung der Stimmen verschiedener Gesprächspartner im Raume exakt nachzuzeichnen.

Gesprächssituationen und erhobene Daten

Insgesamt erwies sich die Erhebung durch Gruppendiskussionen als problemlos. Lediglich das Führen eines Gesprächsprotokolls war ein erheblicher Störfaktor, so daß dies eingestellt wurde. Letztlich war aber auch bei der Transkription ein solches Protokoll nicht nötig, da die einzelnen Stimmen aufgrund der kleinen Gruppengröße und heterogenen Besetzung qua Alter und Geschlecht problemlos zu differenzieren waren. Auch die Aufforderung an die Teilnehmer, sich mit Namen anzureden bzw. ihren eigenen Beitrag mit namentlicher Vorstellung einzuleiten, erwies sich als kontraproduktiv, da dies in natürlichen Gesprächssituationen auch nicht passiert.

Die Vorteile der Gruppendiskussion können nach meiner Erfahrung nur bestätigt werden: Schon nach kurzer Zeit entwickelten sich Gespräche der Teilnehmer untereinander, die weitestgehend frei von Interviewerstimuli waren. Die Gesprächssituation wurde von den Beteiligten als natürlich und ihren alltäglichen Gewohnheiten entsprechend erfahren. So wurde auch dem Wunsch der Teilnehmer nach Kaffee und Kuchen beispielsweise nachgegeben, obwohl dies zwangsläufig zu sprachlichen Beeinträchtigungen führte.

Auch die Effizienz des Verfahrens bestätigte sich in der Praxis. So war es (s. Tabelle 1) möglich, innerhalb von ca. 4 Wochen mit einer relativ großen Zahl von Informanten zu sprechen.

Außerdem konnten aufgrund dieses Verfahrens zwei Gespräche ausgewertet werden, bei denen der Forscher nicht anwesend war. Zum

Tabelle 1: Übersicht über die geführten Gespräche

	Datum	Teilnehmer	Länge (Worte)	Sprache	Interviewer
1.	28.12.92	Marlene Henry George Klaas Eveline Ivo	12.549	Englisch ^b	X ^a
2.	28.12.92	Kurt Gerard Marlene Ivo	16.974	Niederländisch	X
3.	29.12.92	Jaqueline Marlene	14.787	Niederländisch	X
4.	30.12.92	Jane Michel Omar Laila Woody	6.059	Niederländisch	X
5.	31.12.92	Isabella Marlene	10.972	Niederländisch	X
6.	01.01.93	Ellie	2.391	Niederländisch	X
7.	03.01.93	Marlene Richie Margriete Harko Meike	12.087	Niederländisch	X
8.	09.01.93	Sjakkie Marlene	13.192	Niederländisch	X
9.	09.01.93	Pia Marlene	8.116	Niederländisch	X

10.	09.01.93	Oscar Marlene	10.214	Niederländisch	X
11.	10.01.93	Gabriella Andrew	4.937	Niederländisch	X
12.	11.01.93	Antje Ruud	11.718	Niederländisch	X
13.	12.01.93	Marlene Toni	5.539	Niederländisch	X
14.	24.01.93	Saskia Emiel Marlene	21.454	Niederländisch	X
15.	21.01.93	Simone Didier Marlene Lilian Asta Gaston	18.189	Niederländisch	X
16.	22.01.93	Astrid	3.182	Niederländisch	X
17.	23.01.93	Edmond	5.258	Niederländisch	X
18.	25.01.93	Tania	5.100	Niederländisch	X
19.	25.01.93	Olga	5.287	Niederländisch	X
20.	um 1986	Anna Henriëtte Rein Marlene Erna	14.051	Niederländisch	O
21.	08.01.93	Cleo (Ada) Sjakkie Marlene	11.665	Niederländisch	O

a. X bedeutet anwesend, O bedeutet nicht anwesend.

b. Henry, George, Klaas und Eveline gaben Englisch als Muttersprache an.

einen handelt es sich dabei um ein Videoband, daß um 1986 im Familienkreis aufgezeichnet wurde. Es ist als Gespräch Nr. 20 in den Korpus eingeflossen. Bei dem zweiten Gespräch handelt es sich um eine Treffen von Marlene, Sjakkie und deren Mutter Cleo. Letztere äußerte Unbehagen der Tatsache gegenüber, daß "ein Wildfremder" Zugang zu ihrem Privatbereich erhielt. Sie hatte gleichwohl nichts dagegen, daß das Gespräch aufgezeichnet und wissenschaftlichen Forschungszwecken zugeführt wurde. Auch wurde eine Videoaufzeichnung angefertigt. Ich habe nach intensivem Studium der Bänder den Eindruck gewonnen, daß es sich bei dem gesamten Material um dem Alltag sehr nahe bzw. in den Fällen, wo ich selbst nicht beteiligt war, sogar um nahezu identische Gesprächssituationen handelte.

Der Korpus

Einen Überblick über die geführten Gespräche mag Tabelle 1 geben.

Es wurden 17 Gruppendiskussionen durchgeführt. Hinzu kommen fünf Einzelgespräche, die entstanden, weil allein lebenden Menschen nicht zugemutet werden konnte, größere Entfernungen zurückzulegen, um dann in einer nicht alltäglichen Gesprächssituation zusammenzukommen. Insgesamt waren so 44 Personen an der Erhebung beteiligt. Davon erwies sich nur Omar als "Schweiger", mit keinem Redebbeitrag. Aktiv in die Untersuchung gingen somit 43 Informanten ein. Ich habe in der Tabelle auf die Angabe einer Bandlänge in Minuten verzichtet. Zum einen ist diese Angabe ungenau, da sie zwar über die Länge des Bandmaterials, nicht aber über die Menge an Information Auskunft gibt. Zum anderen kann sie nicht gültig abbilden, daß unterschiedliche Menschen eben auch unterschiedlich schnell reden bzw. berücksichtigt nicht Redepausen und Unterbrechungen. Deswegen wird der Umfang der Interviews in Worten dargestellt⁶. Die Gespräche selbst dauerten zwischen 30 und 120 Minuten.

Datenaufbereitung

Technisches Gerät

Zur Transkription des Materials wurde ein Transkriptionsgerät der Firma SONY (BI-85) mit Fußschalter (SONY FS-75) benutzt. Dieses Gerät ge-

6. Wobei allerdings auch eine kleine (wenn auch systematische) Verfälschung vorliegt: Hinzu kommen nämlich bei dieser Art der Messung die Beiträge des Interviewers, etwaige Anmerkungen sowie pro Redebbeitrag ein Kode, mit dem jeweilige Sprecher markiert wird.

stattet das Abhören normaler Tonbandkassetten auf unterschiedlichen Geschwindigkeitsstufen und läßt sich über den Fußschalter hinreichend bedienen. Allerdings ist die Wiedergabequalität deutlich schlechter als über den WM-D6C. Leider bot der Markt zur Zeit der Transkriptionsphase keine bessere Qualität.

Regeln der Transkription

Es gibt unterschiedliche Arten, aufgezeichnetes Bandmaterial zu transkribieren, die stark von der sich anschließenden Auswertungstechnik abhängen. Im vorliegenden Fall wurde wörtlich transkribiert, aber "quasi bereinigt". Das heißt, daß z.B. Versprecher, angefangene oder nicht vollendete Worte nicht abgeschrieben wurden. Nonverbale Stimuli (Lachen, Weinen, 'Mhm') gingen nicht in die Aufzeichnung ein. Mir ist klar, daß diese Art der Kommunikation auch wichtig ist, andererseits ist mir auch für größere Textmengen kein sinnvolles Auswertungskonzept für sie bekannt. Schließlich wurden auch alle visuellen, olfaktorischen und taktilen Stimuli nicht aufgezeichnet und ausgewertet.

Markiert wurden lediglich drei Besonderheiten:

Zum einen wurden "abgebrochene" Beiträge, wo also etwa von anderer Seite eine Intervention erfolgte, mit dem Kode [FaOu] ("Fade out") gekennzeichnet:

Bspl.:

INF12

Maar voor de rest, wat gewoontes betreft, ja, hier staat bij voorbeeld een fles op de WC, om je billen te wassen. Hé, dat vind je inderdaad geloof ik alleen bij [FaOu].

Unverständliche Passagen wurden mit [UnPa] markiert. Für jedes unverständliche Wort wurde jeweils ein Marker gesetzt.

Einen dritten Fall stellen schließlich "undeutliche Wörter" [WoUn] dar. Mitunter trat der Fall ein, daß ein bestimmtes Wort zwar deutlich transkribiert werden konnte, aber grammatikalisch unrichtig war, oder im Kontext keinen Sinn machte:

Bspl.:

INF1

It has to do with proportion, because Holland is a very small country, which was very [WoUn] (blinked) and very not many opportunities here, (...)

Insgesamt jedoch erwies sich der Anteil dieser Passagen im Korpus als minimal.

Punkte und Kommas markieren den Redefluß. Ein Punkt steht für eine deutlich lange Pause und gesenkte Stimme. Kommas bedeuten kleine Pausen. Die Zeichensetzung folgt somit nicht orthographischen Regeln.

Dauer der Transkription

Ich habe keine systematischen Daten zur Transkriptionsdauer aufgezeichnet. In der Regel läßt sich sagen: 1 Stunde Bandmaterial entsprach etwa 8-10 Stunden Transkriptionsdauer. Dabei war die Qualität der Aufzeichnung von entscheidender Bedeutung. Aber es gab auch andere Faktoren: Alle Bänder, von denen Videoaufzeichnungen existierten, konnten schneller transkribiert werden, da bei vielen "problematischen" Stellen das visuelle Material sofort weiterhalf. Ein weiterer Faktor war die persönliche Vertrautheit mit den Informanten: Personen, die ich schon länger kannte, mit denen schon viele "informelle" Gespräche geführt werden konnten, waren auch auf den Bändern besser zu verstehen. Insgesamt decken sich meine Erfahrungen mit Kokot, Lang und Pack (1991).

Nach dem ersten Durchgang wurden alle Bänder mit vorliegendem Transkript probegehört. Dabei konnten eine Reihe von falsch transkribierten Stellen ausfindig gemacht werden. Das Probehören erwies sich als unerlässlich (vgl. Mergenthaler 1992). Es schloß sich ein Korrekturdurchgang unter WordPerfect mit einem englischen und einem niederländischen elektronischen Wörterbuch an. Leider zeigte sich, daß diese "Rechtschreibhilfen" keineswegs alle Fehler ausmerzen. Deswegen wurde unter TEXTPACK mit der Routine **FREQ** eine Häufigkeitsauszählung erstellt. Die Wortliste wurde komplett durchgesehen. Anhand der Wortliste können unplausible Rechtschreibfehler, wie etwa der klassische "Buchstabendreher" leicht erkannt werden, wenn man die Wörter alphabetisch und nicht der Häufigkeit entsprechend sortieren läßt. Zum Schluß wurde der gesamte Ausdruck des Korpus Korrektur gelesen. Die investierte Zeit betrug gute sechs Monate.

Anonymisierung

Die Namen aller beteiligten Personen sind verändert. Der besseren Lesbarkeit wegen habe ich neue Klarnamen gewählt. Dabei trat allerdings ein Problem auf: In Wirklichkeit haben einige der Informanten gleiche Namen, es gibt so etwas wie eine Übertragung von Namen in der untersuchten Familie. So haben z.B. Klaas und sein Sohn Henry den gleichen Vornamen. Um sie zu unterscheiden werden dann manchmal Zusätze wie

"der kleine" benutzt, wenn Henry gemeint ist. Andererseits machte die spätere formale Analyse, die auf dem maschinellen Kodieren der häufigsten Wörter aufbaut, eine eindeutige Namenszuweisung notwendig. Ich denke letztlich, daß auch die Lesbarkeit durch die Eindeutigkeit erhöht wird. Bei der Wahl der Namen habe ich mich auf mein ethnographisches Hintergrundwissen und mein Gefühl verlassen. Ich hoffe, alle Informanten sind mit den neuen Identitäten zufrieden, die sie mir zu verdanken haben, sie seien versichert, daß ich mir aufrichtige Mühe gegeben habe!

Personen

Bei der Datenerhebung wurde auf externe Variablen weitestgehend verzichtet; der Schwerpunkt dieser Studie liegt auf der Repräsentation des Familienkollektivs. Um aber einen Eindruck über die Beziehungen zwischen den verschiedenen Informanten zu bekommen und um die Lesbarkeit der Arbeit zu erhöhen, besonders was den Vergleich mit zitierten Beispielen und dem Originalkorpus des Materialbandes betrifft, möge der Leser Tabelle 2 und Abbildung 4 zu Rate ziehen.

Obwohl auffällig ist, daß *ego* bei der Wahl von weiteren Informanten sich stärker an der Mutterlinie orientiert hat als an der der Väter, habe ich dies im Rahmen dieser Arbeit nicht weiterverfolgt. Hier hätten systematisch Daten auch von männlichen egos erhoben werden müssen. Weiterhin muß darauf hingewiesen werden, daß es sich bei der Auswahl der Informanten keineswegs um die vollständigen Familien handelt. In Abbildung 4 werden somit - mit wenigen Ausnahmen - nur die letztendlich Befragten dargestellt, die tatsächliche Familiengröße nicht berücksichtigt. Im Rahmen der Forschung wurden weit mehr genealogische Daten erhoben, und von drei Spezialisten lagen dementsprechende Darstellungen vor. Die tatsächliche kognitive Wahrnehmung von "Familie" dürfte bei *ego* weitaus größer sein als durch Tabelle 2 und das Diagramm (Abb. 4) unterstellt wird.

Meine Schlüsselinformantin, Marlene, kenne ich seit nunmehr 8 Jahren. Die Familie Bolkenstein, wie sie im Folgenden genannt werden, gehört der gehobenen niederländischen Mittelschicht an. Marlene selbst ist Künstlerin, sie tritt im Fernsehen und Radio auf, veranstaltet Shows und malt. Ihre Aktivitäten sind vielfältig, spielen aber für die nachfolgende Untersuchung nur eine untergeordnete Rolle. Ihr Mann Gerard, übt einen Heilberuf aus. Ihre Brüder Klaas und Michel, haben unterschiedliche Lebenswege hinter sich: Klaas lebt in England, wo er einen kleinen Betrieb führt. Michel ist Pensionär, war leitender Angestellter eines großen landwirtschaftlichen Betriebes. Aufgrund des Altersunterschiedes haben sie unterschiedlich lange Lebensabschnitte in Indonesien verbracht.

Tabelle 2: Relation der Informanten zu ego (Marlene)

Nr.	Name	Geburtsjahr	Lebensabschnitt in Indonesien	Rel. z. Ego
Die Bolkensteins				
INF40	Anna Bolkenstein (geb. Perenboom)	1906	X	M ^A
INF44	Rein Zandvoort	1901	X	MH2
INF05	Marlene Bolkenstein	1943	X	ego
INF08	Gerard Mint	1937	0	H
INF06	Ivo Mint	1966	0	HS
INF07	Kurt Bolkenstein	1972	0	S
INF16	Ellie Mint	1968	0	HD
INF10	Michel Bolkenstein	1927	X	B
INF11	Jane Bolkenstein	1939	X	BW
INF13	Laila Bolkenstein	1959	0	BD
INF12	Woody Bolkenstein	1965	0	BS
INF01	Klaas Bolkenstein	1945	X	B
INF02	Eveline Bolkenstein	1949	0	BW
INF04	Henry Bolkenstein	1975	0	BS
INF03	George Bolkenstein	1979	0	BS
INF09	Jaqueline Bolkenstein	1935	0	BW
Die Baarns				
INF23	Oscar Baarn	1928	X	MZS
INF37	Edmond Baarn	1967	0	MZSS
INF36	Astrid Baarn	1971	0	MZSD
Die Dijkstras				
INF27	Ruud Dijkstra	1933	X	MZDH
INF26	Antje Dijkstra (geb. Jonker)	1937	X	MZD
INF38	Tania Dijkstra	1964	0	MZDD
INF39	Olga Dijkstra	1967	0	MZDD

Die Zonneveldts				
INF17	Harko Zonneveldt	1920	X ^b	MMZSDH
INF18	Margriete Zonneveldt	1921	X ^c	MMZSD
INF19	Meike Zonneveldt	1951	X ^d	MMZSDD
INF20	Richie Zonneveldt	1960	X ^e	MMZSDS
Die Wesselmans				
INF32	Didier Wesselman	1933	0	MZDH
INF31	Simone Wesselman (geb. Jonker)	1938	X	MZD
INF34	Lilian Wesselman	1964	0	MZDD
INF33	Asta Wesselman	1965	0	MZDD
Die Vlietens				
INF29	Saskia Vlieten (geb. Baam)	1933	X	MZD
INF24	Gabriella Vlieten	1964	0	MZDD
INF30	Emiel Vlieten	1961	0	MZDS
Sonstige				
INF42	Henriëtte Keyzer (geb. Perenboom)	1903	X	MZ
INF41	Erna Jonker (geb. Perenboom)	1912	X	MZ
INF28	Toni Knoef	1922	X	FMZDS
INF21	Sjakkie Flokstra (geb. Breebaart)	1930	X	FZD
INF15	Isabella Katwijk	1904	X	MMBD
INF22	Pia Zandvoort	1933	X	MH2D
INF46	Cleo (Ada) Breebaart (geb. Bolkenstein)	1903	X	FZ
INF25	Andrew	TNZ ^f	0	TNZ
INF35	Gaston	TNZ	0	TNZ

- a. Folgende Notation wird benutzt: M=mother; F=father; S=son; Z=sister; B=brother; D=daughter; H=husband; H2=der zweite Ehemann.
 b. Lebensabschnitt in Surinam.
 c. Lebensabschnitt in Indonesien und Surinam.
 d. Lebensabschnitt in Surinam.
 e. Lebensabschnitt in Surinam.
 f. Andrew und Gaston sind Freunde von Töchtern der untersuchten Familie und gehen von daher nur am Rande in die Untersuchung ein.

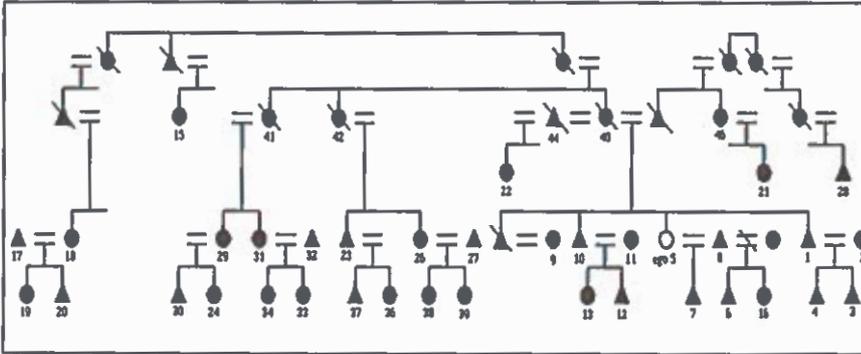


Abbildung 4: Darstellung der verwandschaftlichen Beziehungen zwischen den Informanten

Während Michel zum Beispiel dort aufgewachsen ist, erlebte Marlene dort nur ihre Kindheit.

Zwei Kinder stammen aus erster Ehe von Gerard: Ellie und Ivo. Während Ellie noch in der Ausbildung stand und bei ihrer Mutter lebte, hatte Ivo gerade seine erste Wohnung bezogen. Von Michels Kindern lernte ich Laila und Woody kennen. Ersterer wohnt im europäischen Ausland und hat eine Verwaltungsstelle an einer niederländischen Botschaft.

Der älteste Bruder Marlenes, Felix, ist schon vor einiger Zeit gestorben. Seine Frau, Jaqueline, lebt im Haus der Weihnachten 1992 verstorbenen Mutter Anna. Auch Antje und Simone leben in überdurchschnittlich gut gesicherten Umständen. Letztere besuchte ich zusammen mit Marlene auf einem weitläufigen Anwesen, ihr Mann, Didier wurde mir als wohlhabender Großgrundbesitzer vorgestellt.

Dagegen erreichte ich Edmond unter sehr bedenklichen Verhältnissen in Amsterdam, wo er in einem der finstersten Stadtviertel, dem Bijlmermeer mehr schlecht als recht hauste. Diese in den 70er Jahren aus dem Boden gestampfte Trabantenstadt ist als sehr unsicher zu bezeichnen (einige Tage vor dem Interview war die Wohnung zum wiederholten Mal aufgebrochen und Edmond und sein Mitbewohner ihrer letzten Habseligkeiten beraubt worden). Im Übrigen waren die beiden noch durch einen sich wenige Wochen zuvor ereigneten Flugzeugabsturz traumatisiert, bei dem der unmittelbar gegenüberliegende Block dem Erdboden gleich gemacht wurde und sich jetzt beim Ausblick vom Wohnzimmer eine häßliche Baulücke auftat. Er arbeitet als Verwaltungsangestellter bei einer Gewerkschaft. Sein Vater, Oscar, war Arzt und ist inzwischen auch im Ruhestand.

Für die übrigen Jüngeren gilt, was für ihre Altersgenossen mehr oder weniger in Deutschland auch zutreffen dürfte: sie bewohnten kleinere Wohnungen, meist mit dem Partner zusammen, standen entweder noch in der Ausbildung oder hatten diese gerade erst abgeschlossen und mußten sparsam leben. So lebte Gabriella mit ihrem Freund in einem kleinen Haus zusammen, das in vielerlei Hinsicht den Charakter einer Baustelle hatte. Die beiden verbrachten ihre Freizeit damit, das Haus zu renovieren. Olga lebt als Tanzlehrerin im Norden der Niederlande. Ihre Schwester Tania war zur Zeit des Interviews arbeitslos und angesichts ihrer Situation, die wenig Aussicht auf Besserung versprach, reichlich niedergeschlagen.

Harko und Margriete genossen den Ruhestand unter gesicherten Rahmenbedingungen. Als höherer Verwaltungsbeamter aus dem Staatsdienst ausgeschieden, zogen er und seine Frau es vor, während der kalten und unangenehm feuchten niederländischen Winter das Land zu verlassen und diese Perioden in südlicheren Gefilden zu verbringen.

Ruud und Antje lebten entschieden bescheidener als Marlene. Ruud war Ingenieur und wohnt nun nach seiner Pensionierung mit seiner Frau in einem kleinen, schlichten Haus im Norden Hollands. Nach dem Auszug der Kinder haben sie sich ihren Wohnsitz für ihre alten Tage eingerichtet und verbringen nun den Tag mit Gartenarbeit und kleineren Tätigkeiten im Haus.

Sjakkie hat ihren Mann vor langer Zeit bei einem tragischen Autounfall verloren und lebt nach dem Auszug der Kinder alleine im gemeinsamen Haus. Nach einem abgebrochenen Psychologiestudium war sie im Schuldienst tätig.

Isabella besuchten wir in einem kleinen Apartment in einem Vorort Den Haags. Sie verbrachte dort ihren Lebensabend alleine und war auf Betreuung angewiesen. Wenige Monate nach dem Interview ist sie verstorben.

Pia hat eine bewegte Karriere in verschiedenen Berufen hinter sich. Sie arbeitete im Maklerbüro ihres Vaters, Rein, und ließ sich danach als Fußpflegerin ausbilden um ihre eigene Praxis aufzumachen. Zur Zeit unseres Gespräches bereitete sie gerade ihren Umzug vor und trug sich mit dem Gedanken nur noch auf Teilzeitbasis zu arbeiten, um mehr Raum für andere Aktivitäten zu haben.

Formale Beschreibung des Korpus

Bei der formalen Beschreibung des Korpus verhält es sich genauso wie mit der Angabe der Interviewlänge: Der Umfang hängt wesentlich von der Art

der Seitenformatierung ab. Rechnet man die Wortmengen aus Tabelle 1 zusammen kommt man auf 213.721 Worte⁷.

Interessanter und für die Qualität des Korpus aussagekräftiger, sind aber die Angaben über unverständliche Passagen bzw. undeutliche Worte:

Tabelle 3: Anteil der unverständlichen bzw. undeutlichen Worte

UnPa	WoUn
1.531	46

Bereinigt man den Korpus um diese Marker und die Codes für die jeweiligen Sprecher, ergibt sich eine Stärke von 203.571 Worten. 11.394 unique Wortformen finden sich. Aus diesen beiden Zahlen (Token und Types) kann man die Type-Token-Ratio (TTR) errechnen, die im vorliegenden Fall .056 beträgt⁸. Dieser Wert bewegt sich theoretisch zwischen 1 (extrem niedrige Redundanz, weil jedes Zeichen nur einmal vertreten ist) und nähert sich mit steigender Redundanz gegen 0. Der Korpus weist also eine extrem hohe Redundanz auf, die auf seinen alltagssprachlichen Kontext verweist (Züll 1991:19). Der Anteil der nicht verständlichen bzw. undeutlichen Stellen beträgt .77⁹ Prozent. Ich denke, daß diese Zahlen für eine überaus hohe Qualität des Materials sprechen, was allerdings auch Voraussetzung für eine maschinelle Verkodung ist.

-
7. Der Materialband zu dieser Arbeit hat eine Stärke von 550 Seiten.
 8. Allerdings muß man hierbei berücksichtigen, daß die TTR nur bei gleich großen Textmengen derselben Sprache einen vergleichbaren Indikator darstellt.
 9. 1.577 von 205.148.